Werner Jansen ᛣ

Wer vom Tode eines Mannes erfährt, dessen Spur er aus größerer oder geringerer Entfernung verfolgte, tritt für einen Augenblick von den Werkbänken des Lebens zurück. Er will die Gestalt sehen und in seiner Erinnerung bewahren, die sich bisher nur im Umriß ihm bot. Jetzt, da das Leben erlosch, das bis zum letzten Schlage des Herzens noch Wünsche trug und um Hoffnungen kämpfte, gibt ja nur das Erfüllte und Geleistete Auskunft über Wesen und Wert. Die Schrift des Lebens kann nicht weitergeführt werden, der Meißel, so oft erhoben, immer noch einmal zu schlagen, ist der erschlaffenden Hand entsunken.

In solcher Prüfung ist keine stumpfe Trauer um Unvollendetes. Wir wären seines Daseins froh, die Gewißheit, einen tapferen Mann an seiner Seite zu haben, vergibt eine besondere Sicherheit. Wohl ergreift uns ein Gefühl der Vereinsamung, wenn wir ihn scheiden sehen. Aber mächtiger ersteht die Frage: was bleibt von ihm? Und wo sie eine Antwort gefunden hat, bereiten wir seinem Geiste einen bleibenden Platz an unserer Seite.

Wir haben vor einem Jahr dem Manne, der den Weg der Schutzstaffel mit den anfeuernden Rufen seines Glaubens begleitete, ein Wort der Freundschaft und der Treue zugerufen. Wir hatten einen, auch in seinem Sinne, sehr äußerlichen Anlaß, die Verleihung des Volkspreises für deutsche Dichtung gewählt. Uns schien dies eine Möglichkeit zu sein, einem größeren Kreise zu sagen, daß es wenige, aber zugleich auch die höchsten Tugenden sind, auf die wir uns verschworen haben, und daß demjenigen, der sie makellos verkündet und lebt, die Ehre geistiger Führung zuerkannt wird.

Als wir im Sommer des vergangenen Jahres zum letztenmal in seinem Hause standen, wo er schon den letzten scharfen Gang mit dem Tode angetreten hatte, erinnerte er sich unserer Worte. Wenn die furchtbaren Schmerzen, mit denen er kämpfte, für Augenblicke niedergerungen waren, kehrte in das von Anstrengungen erschöpfte Gesicht ein heiterer Spott zurück. Er meinte, man habe ihn etwas zu früh in jene Ruhmeshallen getragen, vor der die Zeitgenossen doch nur in der stillen Hoffnung stünden, daß die also Geehrten niemals wiederkehrten, um mit lästigen Mahnungen das Leben zu beunruhigen.

War es nicht das männlich-prächtige Lächeln Bellmanns, das aus seinem Gesicht brach, Bellmanns, des Sängers aus der „Insel Heldentum“, *Bellmanns, der vor seinem König steht und ihn* Stiefel erreicht — die sogenannte literarische Welt reiht Werner Jansen unter die „patriotischen Bänkelsänger“ ein; sie legt so eine Trennwand zwischen ihn und seine erschreckten Leser, der in der großen Armut seines Lebens nur noch nach schlichten, phrasenlosen Worten verlangt.

Lange Zeit scheint es, als wäre der Mythus des großen Lebens, den Werner Jansen in seine Zeit ruft, in die Kreise verträumter Jünglinge und Mädchen verbannt, die an Sonnwendfeuern sich aus seinen Heldenepen gegenseitig vorlesen, während die Masse aus Furcht, unmodern und beschränkt zu erscheinen, widerspruchslos dem allgemeinen literarischen Urteil folgt. Aber aus den Jünglingen und Mädchen werden Männer und Frauen, der Schutz, den ihnen der Dichter in den Tagen ihrer Jugend gab, wirkt im Leben der Erwachsenen fort. Wer kennt die verborgenen Wege, die ein in der Jugend empfangenes und geglaubtes Wort durch alle Jahre des Werdens und der Reife geht? Sein heimlicher Gesang kann im mißtönigen Lärm des Tages nicht verlorengehen.

So aber kann den keine Bitterkeit stumpf machen oder lähmen, der als Erzieher in einer verwirrten Zeit die Gewichte immer wieder richtig stellen muß. Er weiß, daß es lange dauern wird, ehe der aufgeregte Pendel zur Ruhe gebracht wird, dessen unruhiges Schwanken die innere Unsicherheit über die zu wählenden Gewichte anzeigt. Mit 36 Jahren entschließt er sich, Arzt zu werden; ebenso wie dieser Entschluß gibt seine freiwillige Meldung bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Auskunft über die ungebrochene Lebenskraft, die den Kampf um das Leben in jeder Form annimmt, in der er sich anbietet.

Den toten Freunden und Kameraden sind immer ehrende Worte aufgespart — es würde Werner Jansen verletzen, würden wir ihn höher stellen als einen der Gefallenen an den Fronten dieses Krieges. So sollen vor allen sie, die Toten, aufgerufen werden, denen er das Leben in großen freien Linien zeigte, den Triumph derer, die gehorsam blieben, die leidenschaftlich liebten, die in Ehren das Kampffeld des Lebens verließen. Er hat sich ihnen zugesellt, ein Soldat zu den anderen, die bestanden haben. Was kann man mehr von einem Manne sagen, der nicht nur selber treu war bis zum letzten Atemzuge, der vor allem einer ganzen Generation lehrte, daß Treue allem Leben Sinn und Fruchtbarkeit schenkt.

Die Wahlverwandten

Die weihnachtliche Gebefreudigkeit hat uns einen amerikanischen Roman von John Steinbeck, „Früchte des Zorns“, Vorwerk-Verlag 1943, auf den Tisch gelegt, der nicht wegen seiner Gestaltung, aber vielmehr wegen seines Inhalts unser Interesse erregt hat. Wir wissen über den amerikanischen Verfasser nichts, wir wissen auch nicht, wann dieses Buch in Amerika erschienen ist. Ästhetische Kritik zu üben und damit auch auf kompositorische Schwächen hinzuweisen, liegt uns nicht, weil uns ausschließlich der politische Inhalt dieses Werkes wert erscheint, behandelt zu werden, und zwar in dem Augenblick, als Roosevelt Stalin vollkommen freie Hand in Europa gegeben hat.

Der Inhalt des Romans sei kurz angedeutet. Der Raubbau des amerikanischen Kapitalismus an dem landwirtschaftlichen Boden hat der Versteppung des Landes weitgehend Vorschub geleistet und aus den früher selbständigen Bauern und Farmern durch Verschuldung, die **Arbeit, um dort wieder eine Heimat zu finden, gehen aber als entrechtetes Proletariat inmitten des überreichen Landes Kalifornien elend zugrunde.**

Gut, mag vielleicht der deutsche Leser sagen, das ist eine innerpolitische, amerikanische Angelegenheit, die einige hunderttausend Farmer betrifft, die uns nicht weiter wundernimmt in einem Land, das letztlich in seiner Führung nach diesem Krieg gedrängt und gegiert hat, um die Sorgen seiner arbeitslosen Millionenheere wenigstens vorübergehend loszuwerden, um vielleicht sich in militärischen Erfolgen für einige Jahre oder Jahrzehnte Luft zu verschaffen. Was spielen schon dreihunderttausend amerikanische Farmer für eine Rolle in einer Zeit, wo in Europa hunderttausende sterben müssen, um sich ihre Heimat zu erhalten. Bedürfen wir also eines amerikanischen Romans, um von dem Kampf ums Leben, vom *Kampf ums tägliche Brot zu erfahren! Be-*

aus gleichem Machtanspruch als Gegner gegenüberstehen sollten. Siegen sie hüben oder drüben, siegen sie beide, dann wird ihr erstes und oberstes Ziel sein, den deutschen Menschen seines Wesens zu entkleiden, und zwar jenes Wesens, das der Nationalsozialismus erst wieder geweckt hat. Die Kolchose Deutschland würde das gleiche Antlitz tragen wie die Plantage Deutschland. Ob die einen nun die Prinzipien der „wahren Demokratie“ auf ihr Banner schreiben, die anderen von der Freiheit des Individuums reden, sie geben beide ihren Völkern nur eine Freiheit, für die Rüstung ihrer eigenen Macht zu sterben.

Man hat uns von außen mit Hohn und Spott überschüttet, als wir von den Prinzipien der Rasse zur besonderen Pflege der deutschen Familie weitergegangen sind, als wir in jedem einzelnen Volksgenossen das Bewußtsein seiner Abstammung und seiner Herkunft geweckt haben, als wir darangingen, die Heiligkeit des Bodens im Gesetz zu verankern. Sie wußten, warum sie es taten. Denn jede dieser Maßnahmen war ein Schritt dazu, dem deutschen Menschen seinen Persönlichkeitswert zu geben, ihn vor der Vermassung zu schützen, ihm klarzumachen, daß er niemals Objekt undefinierbarer Umstände, sondern immer Subjekt seines eigenen Schicksals ist. Jede unserer Maßnahmen zielte darauf, den deutschen Menschen zur Persönlichkeit zu erziehen, die sich im großen Ganzen des Volkes, der Gemeinschaft begreifen lernt. Der Haßfeldzug unserer Gegner, geführt vom internationalen Judentum, war aus der klaren Erkenntnis geboren, daß ein Volk dieser Art, wie wir es anstrebten, keinen Schlägen von außen unterliegen kann. Wir wissen heute in den schwersten Stunden unseres Schicksalskampfes, daß diese Erziehung, daß das Erwecken dieser Erkenntnisse uns tatsächlich stark gemacht hat für den Augenblick, wo der Gegner mit der entfesselten Materie versucht, uns anzugreifen und zu schwächen. Die Terrorangriffe auf unsere Städte sind im Grunde vollkommen aus dem Denken des feindlichen Materialismus erwachsen, der seinen eigenen Wert nur im stofflichen Besitz sieht, die deutsche Widerstandskraft gegen diese Überfälle wächst aber aus immateriellen Werten, wächst von Angriff zu Angriff aus dem Bewußtsein, daß sich dieses Volk, daß diese Menschen sich erhalten müssen, weil sie, nicht von außen, nicht von Milieu und Besitz her, sondern allein in ihrer Persönlichkeit den Wert des Reiches und seine Zukunft tragen.

Die letzte Konsequenz

Sie rechnen damit, mit der Zerstörung unserer Städte, mit der Zerstörung der von deutschen Händen geschaffenen Werte uns zu verproletarisieren; Herr Roosevelt glaubt, uns das gleiche Schicksal bereiten zu können wie

das Volk sehen läßt, wie es geworden ist, wie es verdarb, wie es sein Herz wieder erhob? Vielleicht ist niemals schärfer, geistvoller und lebensnotwendiger die blutende, grimmig bezwungene Welt des Mannes, der seinem Volk die Augen hebt zu den bleibenden Inbildern seines Lebens, gezeigt worden. In diesem Volk, das aufgesucht wird in seinem Tag und in seiner Nacht, in seinen hohen Gaben wie in seinen dunklen Leidenschaften, in seiner geduldigen Treue, lebt ein unbestechliches Gefühl für Anstand, für Ehre, für Echtheit im Denken und Handeln. Dort muß man es aufsuchen, will man seine Treue gewinnen. Dort muß der wahre Herrscher seine Heimat haben, dorthin muß er aus der stickigen Luft der Höflinge und Schmeichler immer wieder zurückkehren, will er die Wahrheit empfangen. Aus dieser Wahrheit wölbt er den Himmel über dem Leben seines Volkes.

Werner Jansen war von dieser Art der Bellmanns, die einem Herrscher von den Tugenden des Volkes sagen, die aber auch das Volk hinweisen auf die tragische Notwendigkeit der Führer, das harte Leben herbeizurufen.

Man nannte ihn einen Deuter deutscher Vergangenheit, weil er historische Romane schrieb. Wäre damit ein Romanschriftsteller gemeint, der die historische Szene heraufruft, nur weil das farbige Gepränge ihn lockt, so würde Werner Jansen so gründlich mißverstanden wie nur je ein Dichter, der in der Geschichte seines Volkes nach dem ewig gültigen Wert sucht. Diesen Wert über die Verwirrungen und Verdunklungen der Zeit in die Gegenwart zu heben, ist der Sinn der Heldenepen, die Werner Jansen seit dem Jahre 1916 zu schreiben beginnt. Mit der Unmittelbarkeit des Mannes, der sich von sentimentalen Betrachtungen der Vergangenheit frei macht, stößt er manche malerische Kulisse um; er zeigt Geschichte als eine von menschlichen Empfindungen und Leidenschaften bewegte Welt, in der der heute Geborene, heute Handelnde bestürzt und freudig zugleich entdeckt, daß unverändert Tugenden und Fehler seiner Rasse in ihm fortleben. Der Dichter, der freimütig, ohne Beschönigung, aus echter Liebe auf die Felder der Entscheidung führt, gibt kein Lehrbuch des guten Verhaltens, er moralisiert nicht, aber wer ihm folgt, begreift die Logik des Sieges wie der Niederlage.

Der Tapferkeit, der Treue, der Ehre ist nicht Genüge getan, indem man über sie schreibt. Das äußere Leben Werner Jansens ist wie eine ewige Kampfansage an die Erscheinungen der Niedertracht und der Unehre, die zu jeder Zeit bereit sind, in die Brüche unseres Volkscharakters einzudringen und sie zu erweitern. Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg sind die Mythen, die er heraufruft, auch die Ursache persönlicher Verunglimpfungen. Jeder Judenlümmel möchte seinen Haß an ihm wetzen, und wenn er auch immer nur den sich aus Mißernten ergab, Pächter gemacht. Diese Pächter aber, die schwer um ihren Boden zu ringen hatten, waren eines Tages nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen den Banken gegenüber nachzukommen und wurden kurzerhand von ihrem Land verjagt. Die von den Banken finanzierten, anonymen Landgesellschaften versuchen nun, in riesigen Plantagen mit wenigen Arbeitskräften und großem maschinellem Einsatz das letzte an Profit aus dem sterbenden Boden herauszuholen. **Der Traktor wird der Herr des Landes, die Farmer aber in brutaler Weise enteignet und von Haus und Hof verjagt, ziehen zu Hunderttausenden auf Grund verlogener Werbemethoden nach dem Westen, um dort** dürfen wir eines amerikanischen Romans, um aus ihm die Erkenntnis zu schöpfen, daß Roosevelts Regierungskunst alle Anzeichen eines wahnsinnigen Hasardspielers trägt, daß der jüdisch-amerikanische Kapitalismus unfähig ist, in ruhiger Arbeit wirklich, das eigene Land aufzubauen und eine Ordnung sozialer Gerechtigkeit einzuführen!

Dazu bedürfen wir natürlich keiner Beweise, denn dieser Krieg Amerikas, dieser Krieg amerikanischen Judentums ist uns deutlicher Beweis genug. Aber darum wollen wir auch nicht von diesem Buch sprechen, denn es ist uns für etwas ganz anderes symptomatisch, und zwar so symptomatisch, daß wir darauf eingehen müssen.

Der beste Vergleich

Wer nämlich als Soldat, der im Osten stand, dieses Buch liest, der wird sich, wenn er die kapitalistische Kulisse wegdenkt, in der ganzen Atmosphäre sehr bald „heimisch" fühlen, er wird von dem zwingenden Gefühl beherrscht, als ob er sich trotz des amerikanischen Milieus und trotz mancher, eben typisch amerikanischer Episoden im Reich des Bolschewismus bewegte. Vom äußeren Eindruck der Schilderung endloser Plantagen unter der Herrschaft des Traktors, der Elendslager der Auswanderer, des Sklaventums landwirtschaftlicher Proleten, der Kommissarallüren der Gutsverwalter und ihrer polizeilichen Unterstützung, der Methoden, unliebsame Arbeiter zu liquidieren bis zu der Abwertung des Menschen, die in den erschütternden Worten der hungernden Farmer ihren Ausdruck bekommt: „Ja, wenn einer ein Pferd hat, das gearbeitet hat, dann bekommt es auch sein Futter, wenn es keine Arbeit mehr gibt; ein Pferd ist eben mehr wert als ein Mensch", alles das zeichnet mit unerbittlicher Grausamkeit die gleichen Bilder, die wir von der Sowjetunion her kennen. Denn ob sich die Spitze, die verantwortliche Führung nun jüdischer Bankkapitalismus oder Bolschewismus nennt, bleibt sich in der Auswirkung auf die Völker gleich.

Am Ende beider Systeme steht die grauenvolle Entwertung des Menschen, steht die Verwandlung eines ganzen Landes zur Kolchose, deren Sinn es allein ist, mit allen Mitteln das Rüstungspotential der Machthaber zu stärken und damit der jüdischen Führung alle Macht in die Hand zu geben.

Weltrevolution und Weltwirtschaftskrise sind, so erkennen wir jetzt, zwei verschiedene Namen für ein und dasselbe, für die Organisation der latenten Bedrohung der Ordnung. Der Amerikanismus Rooseveltscher Prägung und der Bolschewismus Stalinscher Kreszenz decken sich in ihrer Auswirkung vollkommen, die Wahlverwandten Stalin und Roosevelt konnten sich ohne Arg in Teheran in die Arme schließen.

Was der Bolschewismus zur Vorbereitung seiner Machtbegründung mit Zwangsmaßnahmen durchsetzte, die Zerschlagung der Familie überall dort, wo sich die Bande des Blutes als störend erwiesen hatten, was er mit Entrechtung und Enteignung des einzelnen erreichte, das vollzieht sich in der amerikanischen Atmosphäre gewissermaßen von selbst. Das Schicksal der Farmerfamilie, das Steinbeck in seinem Roman beschreibt, zeigt, wie auch der beste Wille nicht in der Lage ist, jene vorher unlöslich erscheinenden Bindungen der Familie aufrecht zu erhalten, nachdem sie entwurzelt und in Not getrieben wurde. Denn das ungeschriebene Gesetz der Sippe ist an den Hof gebunden, mag er noch so klein sein, mag sein Ertrag noch so gering sein. Dort hatte sich eine Tradition gebildet, dort war der Mittelpunkt, wo der Ahn zuerst gerodet hatte, wo die Wiegen standen, wo das Jahr mit seinen Gezeiten das Leben des Bauern bestimmte. Der Regen, einst des Farmers bester Freund in dem sonnendurchglühten Süden Amerikas, wird zum Vollender des Unterganges der vertriebenen Familie, zum Verderben der Proleten der Landstraße. Ob Kolchosarbeiter oder Baumwollpflücker, ob Sowjetunion oder Amerika, ob Bolschewismus oder Kapitalismus, das Ergebnis ist und bleibt das gleiche, der entwurzelte, bindungslose Mensch, der sich dann jeder messianischen Botschaft in die Arme wirft, ob ihre Parolen nun von Moskau oder aus dem Weißen Haus kommen.

Aus diesem Grunde kann es uns Deutschen auch einerlei sein, ob in der Frage des „alliierten Gleichgewichtes" sich die Waage nach Stalin oder nach Roosevelt zu neigt. Es kann uns gleich bleiben, ob nach einer augenblicklichen Konstellation der Herr des Kremls oder der Herr des Weißen Hauses der erste Prätendent für den Weltenthron zu sein scheint, denn wir wissen so oder so, daß das Gesicht der Welt den gleichen Ausdruck tragen wird, selbst wenn die Wahlverwandten sich morgen seinen Farmern in Amerika, die von dem Kapital der Wallstreet ausgebombt wurden, um willige Objekte seiner Machtpolitik zu werden, und Stalin hofft, daß er diese deutschen Menschen nach einem Sieg im Osten als Kolchosenknechte kassieren kann. Es ist die teuflische Konsequenz der jüdisch-marxistischen Lehre von der Expropriation, die man mit Phosphor, Brandbomben und Luftminen durchzuführen versucht. Aber die Sturheit des materialistischen Denkens läßt es bei unseren Gegnern nicht zu, sich einmal zu überlegen, welcher Unterschied zwischen dem Farmer aus Oklahoma, dem Kulak und dem deutschen Menschen unserer Gegenwart besteht.

Ihr Haß zieht nur die Parallelen des Erfolges im eigenen Land, ihre Überheblichkeit und ihr blinder Eifer haben es ihnen versagt, sich nur ein einziges Mal mit Deutschland und den Deutschen ernsthaft zu beschäftigen. Vielleicht glauben sie auch, daß der Terror der Inflation, den sie nach dem Weltkrieg als ersten Großangriff gegen den Bestand des deutschen Volkes gerichtet hatten, in der Wirkung des Luftterrors sich wiederholen könnte, daß jene Müdigkeit und Depression die deutschen Massen ergreifen könnte wie damals. Aber wir haben die Erfahrungen gesammelt, wir sind es ja, die damals gebrannt wurden, um heute zu wissen, wie man diesem Feuer zu begegnen hat, wenn sich auch die humanitäre Methode des Erwürgens in die bolschewistische des Bombenangriffs gewandelt hat.

Wir haben den zivilisatorischen Rausch des Amerikanismus, der nach dem Ersten Weltkrieg Europa erfaßte, genau so im eigenen Volk überwunden wie die Bolschewisierung Deutschlands. Dadurch, daß unser Land seit 1914 bis zur Gegenwart im verschiedenartigsten Feuer feindlicher Angriffe lag, sind wir heute zu dem berufenen Verteidiger des Abendlandes aufgestiegen, weil uns die schmerzlichen Erfahrungen immun gemacht haben.

Was uns aber wichtig ist, bleibt die Erkenntnis, daß im Grunde genommen im Westen wie im Osten der gleiche Feind gegen uns aufgestanden ist, daß Stalin und Roosevelt nicht nur Wahlverwandte sondern Brüder gleicher Art unter verschiedenfarbigen Kappen sind. Deshalb bleibt es sich gleich, wer wem nun nach einem feindlichen Sieg Europa verspricht, das Schicksal der Europäer wird sich nicht ändern. Plantage oder Kolchose, Weltrevolution oder Weltwirtschaftskrise, Stalin oder Roosevelt, an ihren eigenen Völkern haben sie das Bild gegeben, das uns eine Zukunft von ihren Gnaden verspricht.

Denn ernten können wir nur die „Früchte des Zorns", die Früchte des jüdischen Zorns gegen alle Völker, die gewillt sind, ihr Leben nach eigenem Gesetz und aus eigener Kraft zu leben.

Diese Erkenntnis lasen wir aus einem amerikanischen Roman an der Jahreswende 1944.

Einzelpreis 15 Rpf.
zuzügl. ortsübl. Bestellgeld

Berlin, 20. April 1944
16. Folge 10. Jahrgang

Das Schwarze Korps

ZEITUNG DER SCHUTZSTAFFELN DER NSDAP
Organ der Reichsführung SS

Verlag: Franz Eher Nachf. GmbH., Zweigniederlassung Berlin, Berlin SW 68, Zimmerstraße 88. Fernruf: 11 00 22. Postscheckkonto: Berlin 4454. Anschrift der Schriftleitung: Berlin SW 68, Zimmerstr. 88-91. Anzeigenpreise laut aufl. Preisliste



Bezugspreise: Durch die Post bei freier Zustellung ins Haus durch den Briefträger 66 Pf., durch Streifb. monatl. 95 Pf. Ausland mit ermäß. Porto 80 Pf., übriges Ausland RM. 1,06. In Groß-Berlin erf. Zustellung durch Austräger uns. Zweigstellen

Er ist der Sieg!

Man sagt, ein Mensch sei die Seele eines Kampfes oder die Seele eines Widerstandes. Daß das Wort mehr ist als eine schöne Umschreibung, beweist uns der Führer. Auf ihn trifft es in solcher Weise zu, daß man es zur Kennzeichnung seines Wirkens hätte erfinden müssen, wenn es im deutschen Sprachschatz nicht schon enthalten gewesen wäre. Denn Macht allein hat manch einer. Und befehlen kann dieser oder jener. Und manch einer hat die innere Größe, die seine Macht rechtfertigt und seinen Befehlen Nachdruck verleiht.

Der Führer aber lebt in seinen Grenadieren, die mehr leisten als ein Soldat vor ihnen je hat leisten können. Er lebt in den Männern und Frauen seines Volkes, die in unbeirrbarer Treue und Zuversicht das Unmögliche möglich machen. Sie gehorchen nicht seiner Macht, und sie folgen nicht seinen Befehlen, sondern sie gehorchen und folgen einer inneren Stimme, die Adolf Hitler heißt. Er ist das Gedankenwelt ein, die von einer Vergötterung spricht und sich geflissentlich bemüht, auch ihm nur menschliche Grenzen zu stecken.

Die armen Narren! Was wissen sie denn, wie froh wir sind, daß er so ganz und gar Mensch ist! Wie rührend bangen sich gerade die Einfachsten und Gläubigsten im Volke um seine Menschlichkeiten. Um seinen Schlaf! Um seine Gesundheit! Und daß er die Last der Sorgen auch ertrüge! Oh, wir wissen, daß auch sein Tag nur 24 Stunden hat und allen natürlichen Anforderungen unterliegt. Und daß auch er nicht erfahren kann, was in diesem Augenblick der Grenadier Schulze tut und die Arbeiterin Müller denkt. Nein, erfahren kann er es nicht. Aber er weiß es aus einer tiefen, fast seherischen Kenntnis seines Volkes und seiner Seele. Er weiß, was er fordern kann und was ihm gegeben wird, und darin steckt ja auch das, was der Grenadier Schulze tut und die Arbeiterin Müller denkt. Er fühlt ihren Willen und ihren Glauben in einer wunderbaren Wechselwirkung. **Und ist das nicht genug?**

Er glaubt gar nicht weniger an uns als wir an ihn. Und wenn uns jemand schilt, daß wir ihn vergötterten, so müßte er auch ihn schelten, daß er uns, sein Volk, vergötterte, da er uns mehr zutraut als das bloß Menschenmögliche. Aber er hat ja damit bisher immer recht behalten.

Wahrscheinlich kennt er uns besser als wir selber. Gewiß kennt er auch unsere Unzulänglichkeiten besser. Uns erscheinen sie ja manchmal sehr groß, besonders die, die nicht wir, sondern die Nachbarn hervorkehren. Dann heißt es wohl: ja, wenn das der Führer wüßte, er würde — — ! Wahrscheinlich weiß es aber der Führer. Und schätzt es bloß nicht höher ein. Nein, auch er vergöttert uns nicht, aber er bringt uns in das richtige Lot. Er kennt alle Register seines Volkes und weiß auf diesem Instrument zu spielen. Aber nicht könnte er die schier unbegrenzte Last der Verantwortung tragen! Wir haben uns in Tagen, die uns glücklicher erschienen, angewöhnt, von ihm als dem größten Feldherrn unseres Volkes zu sprechen. Sollten wir das Wort verleugnen, nun, da er uns in schweren Jahren keine über die Gegenwart erstrahlenden Siege präsentiert? Ist es nicht vielmehr so, daß wir ihn als in den Begriff des Feldherrn in einen viel zu engen Rahmen pressen wollten, der seiner Titanenaufgabe nicht gerecht werden kann?

Der Auftrag des Feldherrn ist der Sieg auf dem Schlachtfeld und ausschließlich der Sieg auf dem Schlachtfeld. Wir haben auch im Ersten Weltkrieg bedeutende Feldherren gehabt. Sie haben viele Siege an ihre Fahnen geheftet. Für die Siege aber, die sie nicht errangen, durften sie oft mit gutem Recht Menschen und Dinge verantwortlich machen, die außerhalb ihres Verantwortungsbereiches lagen.

wissen der deutschen Nation. Was in uns lebendig ist an Tugend und Tapferkeit und gutem Willen, an Klugheit und Pflichtgefühl, wir haben es mit den Gedanken verwoben, die dem Führer gelten. Er wacht in uns als der ewige Mahner, der unsere Taten begleitet und uns über alle Schwächen hinweghilft.

Was wären wir ohne ihn? Geistige Strömungen, geschichtliche Entwicklungen sind in der großen Linie zwangsläufig. Kriege kommen und gehen wie die großen Naturkatastrophen. Es ist aber nicht zwangsläufig, daß ein ganzes Volk in seiner großen Bewährungsprobe über sich selbst hinauswächst und Wunder der Tapferkeit und des Vertrauens in die eigene Kraft vollbringt in einem Maße, wie es niemand vorhersah, auch die kühnsten Deuter seines Wesens nicht. Hier ist alle Macht zwangsläufiger Entwicklungen zu Ende. Hier sind seelische Kräfte entfacht, die weder geschichtlich noch biologisch zu begründen sind. Es ist eine einfache Rechnung: Man ziehe von uns die seelischen Kräfte ab, die Adolf Hitler heißen; man zerschneide die Bindungen des Glaubens, die jeden einzigen von uns persönlich an ihn ketten; was bleibt von uns übrig? Menschen nur, die nur das Menschliche zu tun vermögen, die nur das Menschliche ertragen und eines Tages dem Allzumenschlichen erliegen. Und dann ist es gar nicht mehr zwangsläufig, daß wir im fünften Jahre eines solchen Krieges, nach solchen Opfern und nach solchen Belastungen blindlings an den Sieg glauben und für ihn kämpfen und arbeiten, fanatischer und verbissener als am ersten Tag.

Der Führer spricht selten zu uns. Zu selten, als daß man seine Macht über unsere Herzen unmittelbarer persönlicher Einwirkung zuschreiben könnte. Aber er ist da, er denkt und arbeitet für uns, es ist, als spürten wir immerfort die Nähe eines allgegenwärtigen Willens. Der Soldat, der in eine schwere Lage gerät, die er aus eigener Kraft nicht mehr meistern kann, fühlt kameradschaftliche Geborgenheit im Sinnen und Trachten des Mannes, der in seinem Hauptquartier mit dem Schlachtenschicksal ringt. Er weiß, daß das Menschenmögliche getan wird, ihm zu helfen. Und er weiß, daß selbst ein Opfer, sollte es gebracht werden müssen, ein sinnvolles Opfer im großen Planen ist. Er fühlt sich nicht verlassen und preisgegeben. Er ist nie allein. Und die Menschen sind es nicht, die in der Heimat die schwere Last des Terrors tragen. Sie wissen: es ist einer da, der meine Nöte kennt und sie nicht einfach mit dem Mantel seines Mitgefühls bedeckt; es ist einer da, der die Münze des Sieges daraus schlägt.

Wie ungeheuerlich sind die Ansprüche, die solch blindes Vertrauen an ihn stellen! Die Allgegenwart seines Willens, die wir zu spüren glauben, setzt doch voraus, daß er in übermenschlichem Wachsein alles sieht, alles hört, alles weiß, was deutsches Schicksal ist. Hier setzt die Verständnislosigkeit der frem-



Aufn.: Presse-Hoffmann

ebenso wie wir den seinen. Er braucht gar keine göttlichen Kräfte, denn er fühlt in sich die Kräfte seines großen, tapferen Volkes in mit äußerer Gewalt, sondern mit dem Einfühlungsvermögen des begnadeten Meisters.

Wäre diese Wechselwirkung nicht, wie

Nicht Kluck verlor die Marneschlacht, sondern ein unzulänglicher Generalstabschef, dessen Befehlen er gehorchen mußte. Nicht Hindenburg und Ludendorff verloren die Große Schlacht in Frankreich, sondern die Verantwortlichen der Heimat verloren sie, da sie die Schwächung des Heeres durch Streiks und innere Aushöhlung des Ersatzes duldeten. Und als der Erste Weltkrieg verlorenging, ruhten Schmach und Last der Niederlage nicht auf den Häuptern der Feldherren. Sie durften ihre Hände in Unschuld waschen. Sie hatten ihre Pflicht getan, die eine begrenzte Pflicht war. Sie waren ihrer Verantwortung ledig, die immer nur eine begrenzte Verantwortung gewesen ist. Des Führers Auftrag aber ist nicht, glanzvolle Siege auf begrenzten Schlachtfeldern zu erringen, sondern auf allen Gebieten, unter allen Umständen, mit allen Mitteln den Endsieg zu sichern. Er kann nicht sagen: ich siege im Osten, und was im Westen geschieht, geht mich nichts an. Und er kann nicht sagen: ich siege auf den Schlachtfeldern, und wenn mittlerweile die Heimat versagt, so tragen dafür andere die Verantwortung. Er ist Feldherr unter anderem, und es kann auch auf dem begrenzten Gebiete der Feldherrnkunst nichts geschehen, was einen Schatten auf seine einmalige Größe würfe. Aber er ist über alle sein Wesen und seine Bedeutung schmückenden Attribute hinaus — der Führer.

Die Geschichte wird nicht fragen, ob der Feldherr Adolf Hitler an der Wolga oder an den Karpaten gekämpft hat, sondern ob er seinem Volke mit dem Siege das Leben, dem Reich die Größe und Freiheit, den Kindern eine glückliche Zukunft sicherte. Das Glücksgefühl des Schlachtensiegers muß ein wunderbarer Höhepunkt menschlicher Erlebnisfähigkeit sein. Menschlich gewaltiger, weil gegen den eigenen Ehrgeiz erkämpft, ist der Entschluß, auf äußere Erfolge, auf jedes Prestige zu verzichten, den Druck des Feindes im Nachgeben zu verschleißen, schwer erkämpften Boden gegen gewonnene Zeit einzutauschen, statt Siegeslorbeer Reservearmeen zu sammeln.

Man muß sich das vorstellen: in wie vielen Phasen der großen Abwehrschlacht im Osten Armeekorps, die anderswo zu scheinbarer Tatenlosigkeit verurteilt sind, imstande gewesen wären, glänzende Siege zu erzwingen, Prestige zu gewinnen, Jubel im Volke auszulösen, dem Feldherrn wie seinen Soldaten glückhafte Stunden zu bereiten. Und wie der Führer, alle Versuchung des Augenblicks überwindend, unbeirrt schon die Verantwortung trägt, die die nahe und ferne Zukunft ihm aufbürden wird. Wie er mit jedem Mann, mit jeder Waffe geizt, wie er sie, weit vorausblickend, für die große Entscheidung spart. Wie er das Rüstungsschaffen der Heimat auf die Zukunft ausrichtet, obwohl seinen Soldaten die Gegenwart auf den Fingern brennen muß. Wie er vielleicht aus genauestens abgewogenen Gründen den Einsatz neuer Waffen bis zum günstigsten Augenblick hin-

Einzelpreis 15 Rpf.
zuzügl. ortsübl. Bestellgeld

Berlin, 27. Juli 1944
30. Folge 10. Jahrgang

Das Schwarze Korps

WR

ZEITUNG DER SCHUTZSTAFFELN DER NSDAP
Organ der Reichsführung SS

Verlag: Franz Eher Nachf GmbH, Zweigniederlassung Berlin, Berlin SW 68, Zimmerstraße 88. Fernruf: 11 00 22. Postscheckkonto: Berlin 4454. Anschrift der Schriftleitung: Berlin SW 68. Zimmerstr. 88-91. Anzeigenpreise laut aufl. Preisliste





Bezugspreise: Durch die Post bei freier Zustellung ins Haus durch den Briefträger 66 Pf., durch Streifb. monatl. 95 Pf. Ausland mit ermäß. Porto 80 Pf., übriges Ausland RM 1,05 In Groß-Berlin erf. Zustellung durch Austräger uns. Zweigstellen

Das Gottesurteil

Wenn je in schicksalsschwerer Stunde das deutsche Volk eines Beweises bedurft hätte, daß mehr als Menschenwille, mehr als Menschenplanen seinen Weg durch die Gegenwart in die Zukunft bestimmen daß die Geschichte nicht eine Folge von Zufälligkeiten ist, sondern einem höheren Gesetz untersteht, dann hat das Mißlingen des ruchlosen Attentats auf den Führer auch dem Stumpfsten unter uns die Augen geöffnet, wie wenig Willkür, menschliche Willkür vor allem im Bösen das Weltgeschehen regiert. All jene Mächte im Spiel der Gegenwart, die auf den 20. Juli 1944 gesetzt hatten, um einen billigen Gewinn aus der Hand des Zufalls zu kassieren, haben die Weltkrieges, hat wie kein zweiter seinem Volk gegenüber das Wort des Dichters wahrgemacht: Deutschland, vergiß nie, daß in der Stunde der Gefahr dein ärmster Sohn auch dein getreuester war! Er hat als Soldat an der Front diese Treue bis zum letzten Tag bewiesen, er konnte sich nach dem Zusammenbruch nicht eine Stunde aus dieser heiligen Verpflichtung entlassen und lebt diese Treue seinem Volk vor bis zum letzten Atemzug. Die Jahre der Novemberrepublik waren für ihn Kampf, härtester, unerbittlichster Kampf allein um dieser Treue willen. Sein politischer Sieg im Jahre *1933 war der Sieg des unbekannten Deutschen,*



klare Antwort durch das Walten einer Vorsehung erhalten, in die die ganze Glaubensstärke des deutschen Volkes mündet.

Der Führer lebt! Und mit dem Führer lebt sein Volk, lebt sein Reich, mit dem Führer lebt von jener verhängnisvollen Stunde an ungebrochener und stärker denn je der Glaube, daß er allein berufen ist daß ihm allein die Aufgabe zufällt, Deutschland siegreich durch diesen Krieg zu führen. Das ewige Gesetz des Lebens hat sich wieder einmal erfüllt, daß jene Macht, die das Böse will, dennoch das Gute schafft.

Jene Stunde, in der das Schicksal Deutschlands durch einen Mord an seinem größten Sohn entschieden werden sollte, jene Stunde, die von ehrgeizigen Dummköpfen, die unfähig waren, sich durch eigene Leistung und Haltung vor der Geschichte auszuzeichnen, vorbereitet wurde, von Kreaturen, die glaubten, durch einen mörderischen Betrug das zu gewinnen, was sie nicht in Dienst und Treue erreichen konnten, jene Stunde hat uns allen nicht nur im Kampf der Bewegung, sondern vor allem jetzt im Entscheidungskampf unseres Volkes die Gewißheit gegeben, die wir immer im Glauben getragen haben.

Das wechselvolle Geschehen des Krieges mag manchen manchmal vor die Frage gestellt haben, wo sich die Bestätigung für den Auftrag, den wir der Menschheit gegenüber zu erfüllen haben, offenbart. Das Erbe materialistischen Denkens hat vielleicht bei dem und jenem jene innere Sicherheit in Zweifel setzen können und Zahl und Masse ihm bedrohlich erscheinen lassen. Zahl und Masse, die von unseren Feinden allein gegen uns aufgerufen wurden, weil sie ihrem Vernichtungskampf keinen anderen Sinn zu geben wußten.

Der Anschlag auf den Führer und diese Wendung durch Gottes Fügung sind aber zu einer Bestätigung für uns geworden, für unseren Glauben, für unseren fanatischen Willen, die letzte Bewährung durchzustehen, wie es der Feind mit seinen mörderischen Absichten niemals ahnen konnte. Wir könnten an dieser Stelle, wenn wir selbstgefällig wären, sagen, daß wir immer und immer wieder davon gesprochen haben, daß es in unserem Kampf für das Leben kein willkürliches Korrigieren des Schicksals gibt, daß wir und unser Denken und Fühlen immer ausgefüllt waren von dem Glauben an die Unzerstörbarkeit des Willens zur Zukunft, der in Adolf Hitler zum erstenmal in der deutschen Geschichte als Führer unter uns getreten ist. Dieses Eskannnichtanderskommen ist immer unser Bekenntnis gewesen und wird es bleiben. Aber wir wollen diesen billigen Triumph nicht, wir wollen ihn schon allein um des Führers willen nicht, dessen große Menschlichkeit nicht durch den äußeren Schmerz getroffen wird, sondern den allein die Tatsache verletzt, daß es in dieser Zeit noch Subjekte gegeben hat, die so wenig Deutsch empfinden konnten, daß sie sich zu einer solchen ruchlosen Tat hergaben.

Der Führer, einst aufgestiegen aus dem namenlosen Heer der Frontsoldaten des Ersten war der Sieg des ärmsten Sohnes, und sein Streben war, ist und bleibt das Reich der Deutschen, daß diesen Getreuen eine Heimat gibt, eine Heimat des Dankes an die Treue.

Mit namenloser Scham haben wir Soldaten dieses Krieges aus dem Mund des Führers vernommen, daß eine Clique von „Offizieren" sich dazu bereit gefunden hatte, den Befehl Stalins, Churchills und Roosevelts zu vollziehen und den Dolchstoß gegen das Herz Deutschlands, gegen den Führer, zu führen. Elemente, die niemals die Not des Volkes gekannt hatten, Elemente, die auch in der Novemberrepublik ihr Auskommen hatten, die niemals vom Leben gezwungen wurden, über sich selbst hinaus zu denken, sondern die allein von ihrem Ehrgeiz gestachelt, von ihren Sonderinteressen geleitet und ihrer Unfähigkeit verführt, sich in die Rolle der Kerenskis, der Titos und de Gaulles hineinzuspielen. Sie haben für den kurzen Augenblick einer Machthaberposition Deutschland eine Befreiung zugedacht, die die Völker heute im Osten und im Westen von den Invasoren erleben.

Sie haben nicht nur Deutschland in seiner Gegenwart verraten, sie versuchten, die Treue aller Kämpfer und das Opfer aller Toten zu schänden. Sie lebten, befangen in ihrem engstirnigen Egoismus, schon immer außerhalb der Volksgemeinschaft, ihr Verrat hat nur klargestellt und offenbart, wo sie ihrer Art nach hingehören.

Das deutsche Volk weiß, daß es allein aus seiner eigenen Kraft, allein durch seinen bedingungslosen Einsatz sein Schicksal meistern kann und meistern wird, daß sein Glauben an die Zukunft uns davor bewahren wird, Sprungbrett der Weltrevolution oder Rooseveltsche Kolonie zu werden. Jene Verräter aber schienen sich schon im Glanz fremder Auszeichnung zu sonnen, als Marschälle Stalins oder Gouverneure Washingtons, weil sie ausschließlich mit der Hilfe der erbittertsten Feinde Deutschlands das für sich hätten erreichen können, wozu sie selber unfähig waren.

Sie waren aber nicht nur unfähig, sie waren auch dumm, sie hatten in ihrer verblendeten Selbstherrlichkeit es nicht für notwendig befunden, das Volk, das sie zu verführen trachteten, und seine Geschichte kennenzulernen. Die Größe Adolf Hitlers und die Kraft seines Reiches beruhen ja darin, daß der Führer für sich und Deutschland die Konsequenzen eines großen geschichtlichen Ablaufs gezogen hat, daß er aus den Lehren völkischer Tragik seine Politik aufbaute, daß er in diesem Reich alles beseitigte, was einstmals jedem Gegner Macht und Handhaben gab, das Reich zu zersprengen.

Es ist vielleicht die blutigste Ironie der Weltgeschichte, in dieser Clique die Nachfahren der Liebknechte Scheidemänner zu sehen, die Nachfahren der Novemberverbrecher, denn ihre politische Konzeption reichte bei Gott nicht einmal soweit als die jener traurigen Gestalten.

Deutschland aber, das Deutschland Adolf Hitlers, ist kein Boden mehr für ehrlose politische



Aufn.: SS-PK., Buyse

SS-Sturmbannführer Dorr, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nimmt eine Meldung entgegen

Hasardeure, weil das Volk in seiner Gesamtheit für einstige Balkanmethoden nicht das geringste Verständnis aufbringt. Deutschland hat bislang in der Geschichte mit jedem Bruderkrieg nur die Feinde des Reiches reich gemacht. Und jede Auseinandersetzung dieser Art ging immer zu Lasten des Volkes, zu Lasten aller jener ehrlich arbeitenden deutschen Menschen, die endlich einmal zu einer Lebensform zu gelangen wünschen, die jedem Raum gibt zum Leben.

Mit dem Mordanschlag gedachten sie ein System zu beseitigen, weil sie selber nicht anders als in Systemen zu denken imstande sind. Und deshalb mußte der Dolch die Mörder treffen.

Die Mächte jenseits unserer Grenzen, die auf diesen 20. Juli 1944 ihre Hoffnungen gesetzt hatten, haben dem deutschen Volk mit dieser Tat aber ein Zeugnis ausgestellt, das uns nur neue Kraft und neues Vertrauen geben kann. Es ist ja nicht das erste Mal, daß man drüben die Entscheidung gegen Deutschland sich von innenpolitischen Störungen erhoffte. England hatte vor fünf Jahren nach Holland zwei Spezialisten entsandt, die geglaubt hatten, sie könnten einen Militärputsch entfesseln, aber die beiden haben ihren falschen Glauben teuer bezahlen müssen.

Welche Gedanken aber müssen die Verantwortlichen im Feindlager sich über ihre eigene Lage machen, wenn ihnen Mord und Terror allein als Ultima ratio einfällt? Wir Deutschen haben es grundsätzlich nicht nötig, uns die Bedeutung des Führers mit solchen Mitteln bestätigen zu lassen, aber wir sind hellhörig geworden, aus einem solchen Ereignis etwas über die Stimmung bei unseren Gegnern erfahren zu können. Die große Invasionsschlacht tobt im Westen. Jeder Fußbreit Boden kostet den Anglo-Amerikanern Ströme von Blut. Der Spaziergang nach Paris ist nicht so einfach, dem Wettlauf nach Berlin haben sich gewaltige Hindernisse entgegengestellt. Der sichere Sieg, der den Feindvölkern nun schon mehr als ein Jahr vorgegaukelt wird, scheint nicht so leicht zu kassieren zu sein. Dagegen hat Deutschland bewiesen, daß es nicht gewillt ist, sich jeder Untat von drüben bedingungslos zu beugen. Die Vergeltung, die man so gern als propagandistisches Phantom ansprechen wollte, hat sich als dauernde Wirklichkeit eingestellt. Die Fensterplätze für die Siegesparade in London sind zu früh vermietet worden, denn zurzeit ist der Aufenthalt auf ihnen nicht ratsam.

Die bolschewistische Offensive im Osten wird von niemandem im deutschen Volk in ihrer Härte und Bedeutung unterschätzt. Aber mit dem Wachsen der Gefahr wächst auch der Wille zum rücksichtslosen Widerstand. Daß dort auf Leben und Tod gekämpft wird und gekämpft werden muß, weiß heute in Deutschland jedes Kind. Der Bombenterror hat die Widerstandskraft der Heimat nicht gebrochen,

Aus Sippe und Familie

Eheschließungen:

Hans-Joachim **Hebestreit**, ϟϟ-Unterscharführer in der Waffen-ϟϟ, mit Ruth, geb. Seimetz, Hindenburg OS., Annabergstr. 19. 9. 8. 1944.

Helmut Reck, ϟϟ-Hauptscharführer in der Waffen-ϟϟ, mit Ursula, geb. Stock, Prag, ϟϟ-Lazarett Hamburg-Rahlstedt 1, zZ. Lahr-Schwarzwald. 7. 9. 1944.

Martin Bokan, ϟϟ-Unterscharführer in der Waffen-ϟϟ, mit Maria, geb. Teisch, Winden a. See, N. D. 12. **9. 1944.**

Walter Müller, ϟϟ-Rottenführer, mit Anni, geb. Battenberg, Dresden / Cossebaude — Geising, Teplitzer Straße 28. 30. 9. 1944.

Franzl Kalwach, ϟϟ-Oberscharführer, mit Paulchen, geb. Honold, Nürnberg, Manteuffelstr. 41. Im September 1944.

Roland Rieckziegel, ϟϟ-Rottenführer in der Waffen-ϟϟ, mit Marie, geb. Friedrich, Albrechtsdorf, Tannwald-Schumburg. Im September 1944.

Heinz Mencke, ϟϟ-Untersturmführer in einem ϟϟ-Panzer-Gren.-Regt., mit Lieselotte, geb. Hellmerichs, Berlin-Zehlendorf, Riemeisterstr. 167. 13. 10. 1944.

Franz Fritzsch, ϟϟ-Untersturmführer in der Waffen-ϟϟ, mit Ursula, geb. Daniels, Lübeck, Falkenstr. 26.

Ein Sohn wurde geboren:

Volker Erich Ludwig **Greven**, **5. 8. 1944**, **als zweites** Kriegskind und erster Sohn. Erich Greven, ϟϟ-Oberscharführer, zZ. im Felde bei der Waffen-ϟϟ — Anneliese, geb. Eschholdt.

Rolf **Hansmann**, 29. 8. 1944, als zweites Kriegskind. Wolfgang Hansmann, ϟϟ-Obersturmführer und Kompanieführer in der Waffen-ϟϟ — Hilde, geb. Lindner, Hohenpeißenberg/Obb.

Kurt Gerhard **Kotzauer**, 4. 9. 1944, als zweites Kind und Stammhalter. Vinzenz Kotzauer, ϟϟ-Oberscharführer — Irma, geb. Brandstätter, Mauthausen, Uler 2.

Armin Helmut Walter **Olbert**, 8. 9. 1944. Franz Olbert, ϟϟ-Oberscharführer, zZ. im Westen — Ilse, geb. Rodewald, Braunschweig-Lehndorf, In den Rosenäckern 32.

Rainer Friedrichkarl **Pfefferkorn**, 9. 9. 1944, als viertes Kind und drittes Kriegskind. Friedrichkarl Pfefferkorn, ϟϟ-Obersturmführer d. R. in der Waffen-ϟϟ — Rosemarie, geb. Knorr, **Prag XII., Mannsgasse 4.**

Dietrich Eckehard Sentker, 10. 9. 1944, als zweiter Sohn. Hermann Sentker, ϟϟ-Untersturmführer in der Waffen-ϟϟ — Ruth, geb Georgii, Hörstmar 49/Lippe.

Sieghard **Jakubski**, 13. 9. 1944, als erstes Kind und Stammhalter. Siegfried Jakubski, ϟϟ-Untersturmführer im SD-RFϟϟ, zZ. ϟϟ-Junker d. R. — Käthe, geb. Schmidt, Stargard/Pom., Karlstr. 7.

Jörg-Harald **Vogler**, 14. 9. 1944, als erstes Kind. Helmut Vogler, ϟϟ-Unterscharführer — Emilie, geb. Mayr, Berchtesgaden/Obersalzberg.

Stefan Georg **Brüstle**, 17. 9. 1944, als erstes Kind. **Robert** Brüstle, ϟϟ-Hauptsturmführer d R. u. Batl.-Arzt — Ilse, geb. Schultz, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 119, zZ. Neu-Hartmannsdorf/Mark.

Friedrich Wilhelm **Spielmann**, 17. 9. 1944, als erstes Kind und Stammhalter. Friedrich Spielmann, ϟϟ-Standartenoberjunker in der Waffen-ϟϟ — Anneliese, geb. Beuermann, Jühnde, Krs. Hann.-Münden.

Heinrich Andreas **Müller**, 21 9. 1944, als viertes Kriegskind und dritter Sohn. Kurt Müller, ϟϟ-Unterscharführer 3/48, Landwirt — Sabine, geb. Vaßmers, Leipzig-Thekla.

Eine Tochter wurde geboren:

Astrid-Gisela **Theisen**, **14.** 8. 1944, als zweites Kriegskind und letztes Vermächtnis. Johann Theisen, ϟϟ-Oberscharführer in der Waffen-ϟϟ, gefallen im Osten — Leni, geb. Ramager, Homberg/Nrhein, Adolf-Hitler-Str. 10.

Heide **Eisenmann**, 2 9 1944, als erstes Kind. Robert Eisenmann, Revieroberwachtmeister d. Schupo und ϟϟ-Unterscharführer in der Waffen-ϟϟ, zZ. ϟϟ-Unterführerschule Lauenburg/Pom. — Berta, geb. Stiefel, Öhringen, Wttbg., Poststr 71.

Erika Charlotte **Kettlitz**, 6. 9. 1944, als erstes Kind. Erich Kettlitz, ϟϟ-Untersturmführer in der Waffen-ϟϟ, zZ. im Osten — Erika, geb. Reichler, Fürth/Bay., Maistr. 4.

Uta **Geiß**, 7. 9. 1944, als erstes Kind. Uli Geiß, ϟϟ-Oberscharführer in der Waffen-ϟϟ — Anneliese, geb. Muff, Plankstadt/Baden, Wilhelmstr. 31.

Amrei **Schuller**, **7. 9.** 1944, als drittes Kind. Dr. Andreas Schuller, ϟϟ-Sturmbannführer — Dr. Hanna, geb. Fluchter, Marburg/Lahn, Deutschhausstr 21.

Dagmar **Bucek**, 16. 9. 1944. • Alexander Bucek, ϟϟ-Untersturmführer — Irmgard, geb. Kassel, Geringswalde/Sachs.

Kirsten **Maier**, 16 9. 1944, als zweites Kriegskind. Alfons Maier, ϟϟ-Hauptsturmführer u. Hauptmann d. Sch., zZ. im Stabe des Befehlshabers der Ordn.-Polizei Stuttgart — Hildegard, geb. Würtz, Pforzheim, Luitgartstr. 3.

Michaela Renate **Marcus**, 16. 9 1944. Dr. Hermann Marcus, ϟϟ-Hauptsturmführer — Thea, geb. Schober, Brünn, Mähren.

Sieglinde **Dehnke**, 17. 9. 1944, als zweites Kriegskind. Dr. phil. Rudolf Dehnke, ϟϟ-Oberscharführer im Persönl. Stab RFϟϟ, zZ. Unteroffizier in der Wehrmacht — Hanna, geb. Fitschen, Peine/Hann., Goethestr. 4.

Thora **Noeren**, 29. 9. 1944, **als erstes Kind. Heinz Noeren**, Hauptgefolgschaftsführer der HJ. und ϟϟ-Sturmmann in der Waffen-ϟϟ — Els, geb. Häussler, Forchtenberg in der Kochermühle.

Heidrund **Müller**, im September 1944. Hermann Müller, ϟϟ-Unterscharführer, zZ. b. Berlin — Gertrud Müller, zZ. Vienenburg/Harz.

Am Tage der Geburt unserer kleinen Brigitte-Heidi erreichte uns die schmerzlichste Nachricht vom Heldentod meines geliebten Mannes, unseres guten Vatis, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Ritterkreuzträger
Adolf Rüd
Hauptscharführer und Zugführer in einer ϟϟ-Panzer-Division

Inh. höchster Tapferkeitsausz.
Y 5. 7. 1916 ⅄ 2. 8. 1944

Tapfer, treu und in Erfüllung edelster Soldatenpflicht brachte er sein Leben dem Vaterland zum Opfer. Er folgte meinen drei Brüdern, nachdem er den mehr als 5jährigen härtesten Kampf an allen Fronten und schwere Verwundungen überstand und fiel an der Spitze seines Zuges nun in der Normandie. Er gab sein Höchstes, ich mein alles. Sein Leben sei uns Vorbild, sein Tod Verpflichtung.

Im Namen aller Angehörigen: **Wilma Rüd**, geb. Achterhold, und Kinder.
Bad Reichenhall, Haus Exelsior, Hiltrup (Westf.).

Mein geliebter Mann, Klein-Heides bester Vater, mein treusorgender Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Ritterkreuzträger
Karl Bastian
Hauptsturmführer und Btls.-Kdr. in einer ϟϟ-Panzer-Div.

Inh. des EK. 1 und 2 u. a. Ausz.
Y 12. 2. 1915

erlag am 10. August 1944 in einem Feldlazarett im Westen seinen schweren Verletzungen.

Henni Bastian, geb. Schneider, und Töchterchen **Heide**; Wwe. **Kath. Bastian**; **Max Erdelmann** und **Frau** u. alle Anverwandten.
Kettwig, Straße der SA. 3, im September 1944.

In unermüdlichem Einsatz für Führer und Vaterland und im festen Glauben an den Sieg gab am 9. August 1944 im Osten mein über alles geliebter Mann, unser einziger, lieber Sohn und Schwiegersohn

---

Das Schicksal nahm mir mein ganzes Lebensglück, meinen lieben unvergeßlichen Mann, unseren stolzen und treusorgenden Vati seiner beiden Mädel

Christoph Sassenberg
Obersturmführer in einer ϟϟ-Panzer-Grenadier-Div.

Inh. d. EK. 1 u. 2 u. and. Ausz.
Y 22. 10. 1918 ⅄ 7. 6. 1944

Er war an allen Fronten ein bewährter Kämpfer, ein gläubiger Gefolgsmann unseres Führers, ein ausgezeichneter, vorbildlicher Charakter. Sein fernes Heldengrab umschließt all unser Glück. In seinen Kindern wird er weiterleben. Ich will das unsagbare Leid nach seinem Willen tapfer tragen.

Erna Sassenberg, geb. Remer; **Christa** u. **Helga** als Kinder und alle Anverwandten.
Oranienburg, Tannenbergallee 20.

Schweres Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß am 20. August 1944 im Osten nach 5jähr. Einsatz an der Front auf allen Kriegsschauplätzen mein geliebter Mann, unser lieber Vati, unser einziger, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

ϟϟ-Hauptsturmführer d. R.
Dr. med. / Parteigenosse
Gerhard Bumke
Rgts.-Arzt i. e. ϟϟ-Pz.-Gren.-Rgt.

Inh. d. EK. 1 u. 2 u. d. Ostmed. im Alter von 32 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung für Großdeutschland gefallen ist.

Ilse Bumke, geb. von zur Mühlen; **Peter, Joachim, Iris** als Kinder; **Bruno Bumke**, Stadtoberarchitekt, und Frau **Elisabeth**; Major d. R. **von zur Mühlen**; **Erika Strauß**, geb. Bumke; **Anneliese Ebentheuer**, geb. Bumke; **Fritz Strauß**, Auslandsreferent, **Herbert Ebentheuer**, Physiker, als Schwäger, und vier Neffen und Nichten.
Prag XIII, Gartenstadt 2006; Bln.-Lankwitz, zZ. Grüneberg (Nordb.), Kr. Ruppin, Dorfstr. 40.

Nach fünfjähriger treuester Pflichterfüllung an allen Fronten verstarb am 2. September 1944 im Reservelazarett Trop-

---

HJ.-Führer
Fritz Gärdtner
Obersturmführer und Kompaniechef in einer ϟϟ-Panzerdivision

Inh. d. EK. 1 u. 2, d KVK. 2 m. Schw. d. Inf.-Sturmabz., d. Medaille Winterschlacht im Osten, d. Ostmarkmedaille und d. Gold. HJ.-Ehrenzeichens

stürmte an der Spitze seiner Kompanie am 24. Juli mit Erfolg feindliche Stellungen an der Nordfront und fiel durch Artillerievolltreffer. Ein junger Kämpfer des Führers brachte damit im männlichsten Einsatz größtes Opfer und fand letzte Erfüllung. Wir sind glücklich, daß seine Frau ein Kind haben wird. Fritz wird also nicht nur in unserem Gedenken weiterleben. Sein Kommandeur schrieb, daß das Bataillon in ihm seinen besten und hoffnungsreichsten Führer verlor.

Dies gebe ich im Namen der Sippen **Gärdtner** und **Grojer** als Bruder bekannt.
Camillo Gärdtner, Kreisleiter der NSDAP.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten starb am 18. 8. 1944 den Heldentod unser Sohn und Bruder

Hans-Georg Korkhaus
Unterscharführer i. e. ϟϟ-Artl.-Abtlg.

Vorgeschlagen zum EK. 1, Inh. d. EK 2, d. Verw.-Abz. i. Schw., d. Sturmabz. u. d. Ostmedaille.

Seine Mutter **Lia Korkhaus** und sein Bruder **Joachim**.
Gr.-Vollstedt (Nortorf-Land), Holst.

Mein lebensfroher, jüngerer Sohn und Bruder

Hanns Hermann Müller
Untersturmführer in der Waffen-ϟϟ

Inhaber verschiedene Auszeichn.
Y 24. 1. 1921 ⅄ 8. 8. 1944

gab in treuer Pflichterfüllung sein Leben für seinen Führer als Panzerkommandant an der Invasionsfront.

Es trauern um ihn seine Mutter: **Regina Müller**, Forstmeisterswitwe; sein Bruder **Georg Müller**, Oblt. und Komp.-Chef, zZ. im

---

Y 5. 6. 1913 ⅄ 15. 7. 1944

Im felsenfesten Glauben an den Sieg starb den Heldentod in seiner so heißersehnten ersten vollen Einsatzstunde in Italien mein innigstgeliebter Mann der stolze Vati seiner zwei Söhne

Herbert Schädlich
Unterscharführer in einer ϟϟ-Div.

Lena Schädlich, geb Fälsch, nebst **Gottfried** u. **Horst**; **Paula**, verw. Schädlich, als Mutter; Schwiegereltern und alle Angehörigen.
Cunersdorf 20c, Kreis Zwickau/Sa.

Unser lebensfroher einziger Junge, inniggeliebter Bruder, der

ϟϟ-Rottenführer
Rolf Stange
Panz.-Kommand. i. e. ϟϟ-Panz.-Div.

fand in den schweren Kämpfen an der Westfront im Alter von 19 Jahren am 7. 7. 1944 den Heldentod. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Westen an der Seite seiner Kameraden beigesetzt.

Polizeimeister aD. **Paul Stange** und **Frau**, geb. Visser, nebst Töchtern und Angehörigen.
Oldenburg in Oldenburg, Wichmannsweg 16.

Y 28. 12. 1907 ⅄ 8. 8. 1944

ϟϟ-Obersturmführer
Willy Konitzer

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes, des Inf.-Sturmabz., des Gold. Ehrenzeich., des Silb. Berl. Gau-Ehrenz. fiel als Panzerkommandant an der Front im Westen. Ein Leben von Jugend an im steten Einsatz für Führer und Vaterland fand seine Vollendung.

Seine Frau **Margarete**; unsere von ihrem Vati so geliebten Kinder: **Waltraut, Peter, Ekkehard, Reinhard** und alle Verwandten.
Berlin NO 18, Friedrichshain 19e. ZZ. Wagstadt/Ostsud., Schließstättstraße 10.

Den Heldentod starb im Westen am 20. 8. 44, kurz vor seinem 21. Lebensjahr, in unerschütterlichem Glauben an den Sieg, unser hoffnungsvoller,

---

Der Heldenkampf des deutschen Volkes verlangte von uns das größte Opfer. Mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, herzensguter Bruder, Onkel u. Schwager

ϟϟ-Rottenführer
Bruno Lipinski

Inh. des EK. 2, des Inf.-Sturm-Abz. i. Silber, des KVK. m. Schw., der Ostmed. u. des Verw.-Abz. in Schwarz

starb am 18. August 1944 im Osten den Heldentod. Ein schlichter Hügel fern der Heimat birgt unser ganzes Glück. Schlaf wohl in fremder Erde! Wir werden dich nie vergessen!

Hedwig Lipinski, Mutter, und Angehörige.
Danzig, Breitenbachstr. 15.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 5. August 1944 im Osten unser lieber, guter Sohn, Gatte und Vater seines Kindes, Bruder, Schwiegersohn und Enkel

Oberwachtmeister
ϟϟ-Mann / Parteigenosse
Erich Lange

Inh. des KVK. 2. Kl. mit Schw., d. Ostmed. u. d. Gold HJ.-Abz. nach 5jährigem Kriegseinsatz.

Max Lange und **Frau** (Eltern); **Hedi Lange** (Gattin); **Klein-Ingrid** (Tochter); **Hildegard Neumann** (Schwest.) und Fam.; **Karl** und **Vroni Schneider** (Schwiegereltern); **August Lange** (Großvater) und Verwandte.
Berlin N 58, Ystader Str. 14.

An der Spitze seiner Kompanie bei einem Sturmangriff im Westen fiel am 10. September 1944 unser einziger Sohn und Bruder

Horst Hänel
ϟϟ-Untersturmführer in einem Panzer-Grenadier-Rgt.

Inhaber des EK. 2. Kl., d. Sturm- und des Verwundetenabzeichens

Die Worte Hölderlins: „Lebe droben, o Vaterland, und zähle nicht die Toten! Dir ist — Liebes — nicht einer zuviel gefallen!" haben ihm in seinem jungen Leben immer vorangeleuchtet.

Oberbürgermeister **Richard Hänel** mit **Frau** und **Tochter**.

Hart traf mich die Nachricht, daß mein lieber, guter Mann und Vati

ϟϟ-Unterscharführer
Anton Oberascher

nach 4jährigem Fronteinsatz bei den schweren Abwehrkämpfen in Nordfrankreich im 44. Lebensjahr den Heldentod starb. Er lebt in seinem Jungen weiter.

Rosa Oberascher, Gattin, mit Söhnchen **Kurt**.
Wien IV/50, Plößlgasse 13.

Unsere Gedanken weilen weit im Südosten bei einem Heldengrab, wo mein über alles geliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, der

ϟϟ-Unterscharführer
Kurt Eisbrenner

Inh. d. KVK. m. Schw. und des Verw.-Abzeichens

am 8. Juni 1944 im Alter von 24 Jahren in höchster soldatischer Pflichterfüllung u. als vorbildlicher ϟϟ-Mann, als echter Nationalsozialist im heldenhaften Kampf bis zur letzten Patrone bei einem Bandenüberfall sein Leben opfern mußte.

Adam Eisbrenner als Vater; **Lilli, Irene** und **Horst** als Geschwister.
Briesenitz-Abbau (Pom.) 1. 8. 1944.

Für Großdeutschland fiel am 10. August im Kampfe gegen die Terroristen im Westen unser einziger, lieber Sohn und Bruder

ϟϟ-Rottenführer
Heinz Köster

im 23. Lebensjahr. Sein unermüdlicher Einsatz seit 1940 für die Idee des Führers besiegelte er mit seinem Heldentod.

Adolf Köster und **Frau**, Eltern; **Elfriede, Ingeborg, Annemarie**, Schwestern; **Harry Müller**, Pflegesohn; **Annelies Richter**, seine liebe Braut, u. Eltern.
Zittau, Jahnstr. 8, Halle, Rohnau, N.-Oderwitz, Eibau, Deutsch-Krone und Altbernsdorf über Löbau i. Sa., im Felde, 5. September 1944.

Unser guter, froher Junge *kommt nicht wieder*. Hart traf uns die Nachricht, daß

Ritterkreuzträger
SS-Sturmbannführer
Lino Masarie
Kommandeur einer Aufkl.-Abteilung als Höchstes, sein Leben.
Hanna Masarié, geb. Enghardt; **Tiziano Masarié** u. **Frau**; **Walter Enghardt** und **Frau**.
Ronneburg/Thür., Am Zwinger 1, und Regensburg.

In unermüdlichem Kampf für seinen Führer und Großdeutschlands Zukunft und im festen Glauben an den Endsieg gab als höchstes Opfer sein Leben in den harten Kämpfen im Osten an der Spitze seiner Männer mein über alles geliebter Mann und treuer Gefährte, Falks herzensguter Vati, unser Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Erich Breitmann
Obersturmführer u. Kompaniechef i. d. Waffen-SS
Inh. des KVK. 1. u. 2. Kl., der Ostmedaille und and. Auszeichn.
Y 21. 6. 1911 ⅄ 25. 8. 1944
Wir sind unsagbar stolz auf ihn. Tapfer, wie er war, wollen wir es ertragen. In seinem Kinde lebt er uns weiter.
Frau **Gerda Breitmann**, geb. Staats, und Sohn **Falk**; **Christel Staats**, Hauptsturmführer u. Kdr. i. d. Waffen-SS, und **Frau**; **Walter Staats**, Hauptscharführer i. d. Waffen-SS, und **Frau**.
Braunschweig, zZ. Stiege i. Harz, im September 1944

Unser geliebter Sohn, Bruder und Enkel
Rudolf Gaitzsch
Oberscharführer u. Komp.-Führer i. e. Panz.-Gren.-Div. d. Waffen-SS
Inh. d. EK. 1 u. 2, d. Inf.-Sturmabz., d. Panzernahkampfabz., d. Verw.-Abz. und anderer Auszeichnungen
Y 1. 3. 1923
wurde am 10. 8. 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten so schwer verwundet, daß er noch am selben Tage an seiner Verwundung starb. Fern von seiner geliebten Heimat wurde er auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Er gab sein Höchstes, wir wollen den Schmerz um ihn in Stille tragen.
Seine geliebten Eltern **Kurt Gaitzsch**, zZ. im Felde, u. **Frau**; **Helmut Gaitzsch**, i. am. Gef.; **Werner Gaitzsch**, i. Felde, u. seine Großmutter u. alle Angeh.
Niedersedlitz, Südtiroler Str. 21.

Mein mich stets mit seiner ganzen Liebe umgebender, herzinniggeliebter, unvergeßlicher Mann, der stolze und beste Vati unserer beiden Kinder, mein lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn u. Schwager
Karl Hörmeyer
Sturmmann
in einer SS-Panzer-Grenadier-Div.
Inhaber des KVK. 2. Klasse
kehrt nie mehr zu uns zurück. Nach überaus glücklicher Ehe starb er für die Zukunft des Deutschen Reiches, getreu seinem Eid, am 3. September 1944 in Belgien den Heldentod im Alter von 30 Jahren
Edith Hörmeyer, geb. Kreitz; **Uwe** und **Elke**, im Namen aller Angehörigen.
Lissa (Wartheland), Wörthstraße 12, Haltern i. Westf.

---

daß an seiner schweren in den erbitterten Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung unser einziger, lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
Parteigenosse
Dr. Erhard Wiefel
Ltn. u. Batterief. i. e. Pz.-Gren.-Div., ehrenamtl. Referent im Stabe des SS-Abschnitts XXVI
Inh. d. EK. 1 u. 2, d. Ostmed. u. d. silb. Verw.-Abz.
Rektor i. R. **August Wiefel** u. Frau **Berta**, geb. Dieckerhoff; **Dr. Renate Müller**, geb. Wiefel; Polizeipräsident **Dr. Helmut Müller**, zZ. Waffen-SS; **Klaus-Henrich** u. **Eike-Renate Müller**.
Danzig-Oliva, Albertstr. 9, Gotenhafen, Prinz-Eugen-Str. 12a. Trauerfeier und Beisetzung d. Urne auf dem Heldenfriedhof Danzig-Silberhammer.

An der Ostfront fiel nun auch unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Hauptsturmführer i. d. Waffen-SS HJ.-Führer in der Reichsjugendführung
Fritz Topeters
Abtl.-Kommandeur einer SS-Panzer-Artillerie-Abteilung
Inh. d. EK. 1 u. 2, d. Inf.-Sturm- u. Verw.-Abz., d. Kroat. Kronenordens und des gold. HJ.-Ehrenzeichens sowie a. Auszeichnungen
Y 30. 10. 1914 ⅄ 4. 8. 1944
Er folgte seinem ebenfalls im Osten gefallenen Bruder Oberleutnant **Ernst Topeters**. Beider Wahlspruch war: Deutschland muß leben, wenn wir auch sterben müssen. Sie waren und bleiben unser Stolz und unser ganzer Reichtum. In immerwährender Liebe und Dankbarkeit denken an sie und an ihr fernes Heldengrab:
Familie Topeters.
Dinslaken, Niederrhein, 31. 8. 1944.

Mein lieber Mann, der fürsorgliche Vater seines Buben, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
SS-Obersturmführer / Parteigenosse
Philipp Pflaum
Y 9. 10 1909 ⅄ 19. 7. 1944
Oberleutnant und Kompaniechef in einem Grenadierregiment
Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl., d. Erdkampfabzeichens d. Luftwaffe, d. Ostmedaille u. and. Auszeichnung krönte sein kämpferisches Leben durch den Heldentod für Großdeutschlands Zukunft. Er fiel im Osten, an der Spitze seiner Kompanie kämpfend im Sturm gegen den Feind, ein Jahr nach dem Heldentod seiner einzigen Schwester — So schwer es ist, wir wollen es still und tapfer tragen. Er lebt in seinem Dieter weiter.
Adeline Pflaum, geb. Steger, mit **Dieter** sowie Angehörige und Verwandten.
Nürnberg, Bauerngasse 3b, im September 1944

Für Deutschland fiel am 7. August 1944 der
SS-Hauptscharführer
Ernst Sturm
Inh. des EK 1 und 2, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verw.-Abzeichens in Silber
Seine Ehre hieß Treue!
Gabriele Monatsberger, Braut.
München, September 1944.

Osten.
Würzburg, Neutorstr. 8, Sept. 1944

Getreu dem Waffenspruch der SS fiel im begeisterten Einsatz an der Westfront mein geliebter Mann und bester Kamerad, mein Papi,
SS-Obersturmführer
Erich Leutgöb
Y 14. 3. 1920 ⅄ 23. 8. 1944
Im Namen der Sippe: **Ilse Leutgöb**, geb. Hannasky, u. **Klein-Bernd-Dietmar.**
Guben, N.-L., Kaltenborner Str. 39.

Für den großdeutschen Freiheitsgedanken fiel am 22. Juli 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser ältester, unvergeßlicher Sohn und Bruder
Rüdiger Löding
Panzerschütze und Führerbewerber in der Waffen-SS
Y 21. 4. 1925
Inh. des gold. Führerleistungsabzeichens der HJ.
Ein junges, blühendes Leben voll aufrechter Gesinnung und idealster Lebensauffassung fand somit allzufrüh seine Erfüllung.
Seine Eltern **Emil Löding** u. Frau **Else**, geb. Scharbau; seine beiden Brüder **Helmut** und **Bodo**, sowie alle Verwandten.
Groß-Grönau, Kr. Hzgt. Lauenburg.

Großes Herzeleid brachte uns die Nachricht vom Heldentod meines lieben Sohnes, lieben Bruders, Neffen und Vetters,
SS-Rottenführer
Hans Georg Hegel
Inh. des EK. 2, Verw.-Abz., der Ostmedaille u. a. Auszeichnungen
Im blühenden Alter von 22 Jahren erlag er seiner, bei den harten Kämpfen im Osten erlittenen schweren Verwundung am 30. Juli 1944. In Erfüllung seiner Pflicht und im Glauben an Deutschlands Sieg schenkte er dem Führer das Höchste — sein junges Leben.
Elisabeth Hegel, geb. Schröder, als Mutter; **Ingeborg, Hannelore, Elisabeth, Dietrich**, Geschwister, und Verwandte.
Stettin, Pomm., Petrihofstr. 18.

Für den Bestand unseres Vaterlandes, in unerschütterlicher Treue zum Führer und in Erfüllung seines Soldateneides starb im Westen den Heldentod unser lieber, ältester, tapferer Junge, mein einziger, lebensfroher, sonniger Bruder, lieber Neffe und Vetter
Parteigenosse
Hans-Siegfried Mauerhöfer
Sturmmann i. e. SS-Panzerdivision
Inhaber des Silb. Sturmabzeichens
Y 13. 9. 1923 ⅄ 2. 8. 1944
Mit seinen Kameraden ruht er auf einem Heldenfriedhof. Er hat uns in seinem Leben viel Freude bereitet, sein Verlust trifft uns schwer.
Im Namen aller Angehörigen und die ihn lieb und gern hatten, seine geliebten Eltern: Krim.-Obersekretär i. R. **Wilhelm Mauerhöfer** u. Frau **Anna**, geb. Lagies; SS-Schütze **Ronald Mauerhöfer** als Bruder.
Treuburg (Ostpr.), im Sept. 1944.

---

strebsamer, inniggeliebter Sohn, mein einziger, herzensguter Bruder
Heinz Hasse
Unterscharführer in der Waffen-SS
Inh. d. KVK. 2. Kl. m. Schw.
Seine Ehre hieß Treue!
Erich Hasse und **Frau** sowie seine Schwester.
Stettin, Kochstr. 19.

In treuer Pflichterfüllung für seinen Führer und Deutschlands Zukunft starb den Heldentod in Rumänien am 25. August 1944 mein lieber Mann, unser treusorgender Vati
Walter Weinhöbel
Obersturmbannführer i. d. Waffen-SS
Inh. versch. Orden und Ausz.
Er folgte unserem einzigen Sohn **Harald**, Fähnrich z. S., nach sechs Monaten.
Im Namen der Familie:
Luise Weinhöbel, geb. Weber.
Hohen Neuendorf b. Berlin, Horst-Wessel-Str. 43.

Unerbittlich hart griff das Schicksal in unser Leben ein und nahm mir meinen innigstgeliebten Mann, den besten Vati und herzensguten Sohn, Bruder, Schwager Onkel und Neffen
Parteigenosse
Erwin Pflugbeil
Oberscharführer in der Waffen-SS
Er fiel in den schweren Kämpfen im Osten am 28. August 1944 im 42. Lebensjahre. Er wurde am gleichen Tage auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe bestattet. Wir beugen uns vor der Größe seines Opfers im Glauben an Großdeutschland und bitten den Allmächtigen, uns die Kraft zu geben, das schwere Leid aufrecht zu tragen.
Dietmar Pflugbeil, Söhnchen; **Liesel Pflugbeil**, Gattin; **Marie Pflugbeil**, Mutter; **Viktor Pflugbeil**, Bruder, dzt. Waffen-SS, namens aller Verwandten.
B.-Kamnitz, Wilsdorf, Bodenbach, September 1944.

Durch Terrorangriff fielen: Meine geliebte, treusorgende Mutter, Frau
Luise Schneider
im Alter von 51 Jahren und mein lieber Sohn
Ekkehard Wilhelm Schneider
im Alter von 6 Wochen. Sie fielen, damit Deutschland lebe.
Im Namen der Sippe: **Willi Schneider**, SS-Untersturmführer in der Waffen-SS.
Wiesbaden-Biebrich, Saarburger Straße 9, am 19. 9. 1944.

In treuer Pflichterfüllung starb für Führer und Vaterland, im festen Glauben an Deutschlands Zukunft, mein innig geliebter Mann, mein herzensguter Papi, Schwiegersohn, Bruder und Schwager.
Parteigenosse
Otto Kruska
SS-Untersturmführer in der Feldgendarmerie
Y 12. 5. 1890 ⅄ 4. 9. 1944
Charlotte Kruska, geb. Meisinger; **Irmgard Krauß**, geb Kruska
Berlin-Reinickendorf-Ost, Schillerring 29

Ansbach, 30. September 1944.

Mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte und Vati, unser einziger Sohn
SS-Rottenführer
Ferry Michna
ist am 3. November 1943 im Alter von 24 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten gefallen. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Sein sehnlichster Wunsch, uns und seine Lieben wiederzusehen, bleibt ihm unerfüllt.
Lotte Michna, Gattin; **Margit**, Töchterlein; **Willy** und **Maria Michna**, Eltern; **Elise Manhart**, Schwiegermama.
Wien-Eferding, im September 1944.

Wir erhielten die Nachricht, daß nun auch unser jüngster geliebter, unvergeßlicher Sohn, unser stets lebensfroher Bruder, guter Schwager, Onkel und Neffe
SS-Sturmmann / Parteigenosse
Günter Grotensohn
Truppführer im RAD.
am 21. 8. 1944 im blühenden Alter von fast 20 Jahren den Heldentod fand. Er opferte sein junges Leben getreu seinem Eide: „Meine Ehre heißt Treue", für seinen geliebten Führer und Großdeutschland wie sein Bruder **Otto** im Westen. Wer sein sonniges, freundliches Wesen gekannt, weiß, was wir verloren haben. In einem Schloßpark in Frankreich ruht er in fremder Erde. In unseren Herzen aber lebt unser Günter weiter.
Otto Grotensohn u. Frau **Johanna**, geb. Kissing; **Herta Grotensohn; Hans Grotensohn** und Frau **Emmi**, geb. Preuß; **Fritz Schulte** u. alle Anverwandten.
Iserlohn, im September 1944.

In Treue zu Führer und Volk opferte sein junges Leben im Osten unser einziger, lebensfroher Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Toni Pelz
SS-Mann i. e. SS-Panzer-Rgt.
Y 17. 2. 1926 ⅄ 20. 8. 1944
Er gab sein Höchstes, wir unser Liebstes. In unseren Herzen wird er unvergessen bleiben.
Anton Pelz u. Frau **Josefine**, geb. Kirch; **Trude Kirch**, geb. Pelz; Obfw. **Hans Kirch; Hans-Rüdiger** und alle Verwandten.
Bodenheim b. Mainz, Gaustr. 32.

Ein hartes Schicksal entriß mir allzufrüh mein ganzes, einziges Glück, meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen, herzensguten Mann, unseren lieben, braven, einzigen Sohn
Franz Gmeinwieser
Oberscharführer der Waffen-SS
Inh d. EK 2, d. KVK. m. Schw., d. Ostmed., d. Verw.-Abz. i. Silb., d. Gold. HJ.-Abz. u. a. Ausz.
Er fiel in Italien an der Spitze seines Zuges im Alter von 23 Jahren. Wir haben unser Liebstes und Bestes gegeben. Wir trauern mit Stolz um ihn.
Die Gattin: **Charlotte Gmeinwieser**, geb. Stühr; die Eltern: Bürgermeister u. SS-Hauptsturmführer **Hans Gmeinwieser** und Frau **Wally.**
Prag, Haar, den 28. Sept. 1944.

---

unser heißgeliebter, braver Junge, **Bruder, Enkel, Neffe** und **Vetter**, unser aller Stolz und Lebensfreude
Wolfgang Ahrens
Sturmmann i. e. SS-Panzer-Div.
Y 29. 6. 1925 ⅄ 5. 9. 1944
an den Folgen seiner in den harten Kämpfen im Westen erlittenen schweren Verwundung in einem Lazarett den Heldentod gestorben ist. Sein Leben gab er im begeisterten Einsatz, getreu seinem Fahneneid, für seinen geliebten Führer und die Zukunft Großdeutschlands.
Im Namen der Familie: **Albert Ahrens** u. Frau **Anni**, geb. Nessau.
Schermcke ü. Oschersleben/Bode, im September 1944.

In treuer Pflichterfüllung und im festen Glauben an den Sieg und seine Rückkehr traf mich hart die Nachricht, nach kurzem, glücklich verlebtem Urlaub, daß mein geliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel
Erich Schreier
Rottenführer i. e. SS-Panz.-Artl.-Rgt.
Inh. d. EK. 2 u. d. KVK. 2. Kl. mit Schwertern
Y 15. 9. 1914 ⅄ 14. 7. 1944
bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod fand.
Er war stets Vorbild seiner Kameraden, von seinen Vorgesetzten geachtet und wegen seiner Zuverlässigkeit mit größeren Aufgaben betraut. Wer meinen Mann gekannt, weiß, was ich verlor. Ruhe sanft in fremder Erde.
Frau **Luzie Schreier**, geb. Müller; Eltern: **Hermann Schreier** und **Frau**.
Kiel-Wd., Gabelsbergerstr. 8.

Am 28. September 1944 ist nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Sohn, **Gauleiter**
Josef Bürckel
SS-Obergruppenführer
im 50. Lebensjahr gestorben.
Frau **Hilde Bürckel; Hermann Bürckel**, zZ. Waffen-SS, Frau **Magdalena Bürckel** Mutter.
Neustadt a. d. Weinstraße, Lingenfeld, am 30. September 1944.

Am 2. September 1944 während des Absetzens aus dem Ostraum verstarb in Kaschau (Ungarn) an einer Infektionskrankheit unser drittes Kriegskind
Heimo Voßhagen
Y am 17. 10. 1942 im Feldfliegerlager Moderówka. Unser Heimo wurde in die niedersächsische Heimat überführt und am 18. 9. 44 durch die SS in Hildesheim beigesetzt.
SS-Untersturmf. **H. Voßhagen;** Frau **Helma Voßhagen; Hansjürgen** und **Hannelore.**
Im Osten, Wehrstedt, Kr. Marienbg.

Durch einen Unglücksfall verloren wir von unseren Kindern den Sohn
Erik Blumenthal
Y 4. 4. 1942 ⅄ 5. 9. 1944
Hans Blumenthal, SS-Hauptsturmführer; **Birthe Blumenthal**, geb. Hollbaek Hansen.
Bremen, im September 1944.